

Kontinuität im Wandel oder erneuter Umbruch? : Die Veränderungen der japanischen Sicherheitspolitik gegenüber China

Autor(en): **Schulze, Kai**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **67 (2013)**

Heft 2: **Ein neues Japan? Politischer und sozialer Wandel seit den 1990er
Jahren**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KONTINUITÄT IM WANDEL ODER ERNEUTER UMBRUCH? DIE VERÄNDERUNGEN DER JAPANISCHEN SICHERHEITSPOLITIK GEGENÜBER CHINA

Kai Schulze, Freie Universität Berlin

Abstract

Despite the vast research on the deterioration of Sino-Japanese security relations, little is known about the influence of domestic changes in Japan's institutional setting on the formulation of its security policy towards China. Until 2010, Japanese foreign policy decision-makers eschewed a direct classification of China as a threat for Japan's traditional security in official publications of the government. However, this significantly changed when Japanese state officials defined China as a potential military threat for the first time since the normalization of diplomatic relations in 1972 in the *National Defense Program Guidelines 2010*. By taking advantage of *Discursive Institutionalism* this paper argues that a changed institutional and discursive order of Japan's security actors triggered this shift of the representation of China in the Japanese security discourse. Through the analysis of official publications by participants of Japan's security discourse, the elements and effects of this domestic institutional change of Japan's security policy towards China are scrutinized and evaluated. By applying this approach to the discussion on the deterioration of Sino-Japanese security relations, this paper puts focus on the understudied field of domestic causes of foreign and security policy changes and thus contributes to new perspectives on future research on similar topics.

1 Einleitung

Die japanisch-chinesischen Beziehungen sind seit den frühen 1990er Jahren von vielschichtigen Konflikten geprägt. Diese beinhalten auf der einen Seite Diskrepanzen in der jeweiligen Wahrnehmung und Repräsentation der gemeinsamen Geschichte, hierbei insbesondere der Kolonial- und Kriegsgeschichte. Auf der anderen Seite beeinflussen zunehmend sicherheitspolitische Spannungen die bilateralen Beziehungen der beiden ostasiatischen Staaten. Diese umfassen Territorialkonflikte (Senkaku/Diaoyu-[tai] Konflikt) sowie das gegenseitige Misstrauen bezüglich der Zukunft und Entwicklung der Streitkräfte des jeweils anderen

Staates. Zur besseren Einordnung der Entwicklung der chinesisch-japanischen Sicherheitsbeziehungen und der in diesem Aufsatz angesprochenen Ereignisse sind in Tabelle 1 die wichtigsten Eckdaten der japanisch-chinesischen Beziehungen nach dem Ende des Kalten Krieges dargestellt.

Datum	Ereignis der jap.-chin. Beziehungen
1990/91	Erfolgreiche Initiative der japanischen Regierung zur Reduktion der Sanktionen gegenüber China (vor allem durch G-7 Staaten) nach dem Tiananmen-Massaker 1989
1992	Besuch des japanischen Kaisers in China; Symbol für gute chinesisch-japanische Beziehungen
Mai 1995	Erster chin. Nukleartest; jap. Reduktion der Kreditvergabe an China
15.08.1995	Erstmalige Entschuldigung für jap. Kriegsverbrechen durch "Murayama-Statement"
18.08.1995	Zweiter chinesischer Nukleartest; vollständiges Einfrieren der Kreditvergabe an China durch Japan
1995/96	Taiwan-Krise; die japanische Bevölkerung beurteilt China erstmals seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges überwiegend negativ
1996	Besuch des Yasukuni-Schreins von Premierminister Hashimoto; bislang letzter chinesischer Nukleartest
1998	Japanbesuch durch Chinas Präsident Jiang Zemin wegen 20. Jubiläums des Friedens- und Freundschaftsvertrages; Auftreten Jangs hat weitere Verschlechterung des Images Chinas in japanischer Öffentlichkeit zur Folge
2000	Chinesische Aufklärungsschiffe dringen in japanische Hoheitsgewässer ein; Wiederaufflammen des Schulbuchstreits zwischen Japan und China wegen Negierung bzw. Verharmlosung japanischer Kriegsverbrechen
2001–2006	Wiederholte Besuche des Yasukuni-Schreins durch Premierminister Koizumi; wiederholte Konflikte zwischen Japan und China bzgl. des Umgangs mit der gemeinsamen Geschichte
2004	Aufflammen des Territorialkonfliktes um die Senkaku/Diaoyu-Inseln; gewaltsame anti-japanische Ausschreitungen in China
2005	Schwere anti-japanische Proteste und gewaltsame Ausschreitungen in China
2006	Chin. Militärübung nahe der Senkaku/Diaoyu-Inseln
2006–2010	Abebben der akuten Konflikte, insbesondere nach dem Ende der Koizumi-Regierung

2010	Wiederaufflammen des Territorialkonflikts durch Zusammenstoss der japanischen Küstenwache mit chinesischem Fischereischiff und Festnahme der chinesischen Besatzung durch japanische Küstenwache
2012	Erneutes Aufflammen des Senkaku/Diaoyu-Konflikts durch Kauf der Inseln durch die japanischen Regierung sowie teils gewaltsame anti-japanische Ausschreitungen in China

Tabelle 1: Wichtige Ereignisse der japanisch-chinesischen Beziehungen nach dem Kalten Krieg

Quelle: Eigene Darstellung.

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse deutet sich mit Beginn der neuen Dekade 2010 auf japanischer Seite grundlegende Veränderungen des sicherheitspolitischen Ansatzes gegenüber China an, nachdem China Ende 2010 erstmals von offizieller Regierungsseite als (militärische) Bedrohung der japanischen Sicherheit bezeichnet wurde. Das Ziel dieses Artikels ist es nun, die innenpolitischen Hintergründe und Auswirkungen dieser signifikanten Veränderung der japanischen Sicherheitspolitik gegenüber China zu analysieren. Dabei lautet die Hypothese, dass die Veränderungen in der Repräsentation Chinas nicht ausschliesslich als Reaktion der japanischen Regierung auf ein verändertes aussen- und sicherheitspolitisches Verhalten Chinas verstanden werden können, sondern ebenso Ausdruck eines längerfristigen institutionellen Wandels der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik sind, der Anfang der 1990er Jahre begann.

Zur Bearbeitung dieser Fragestellung wird daher nach der Darstellung des Forschungsstandes und des theoretischen Rahmens in drei Schritten vorgegangen: Im ersten Schritt werden die institutionellen Veränderungen der japanischen Sicherheitspolitik hauptsächlich auf der Grundlage der wissenschaftlichen Literatur analysiert. Basierend auf diesen Erkenntnissen werden dann in den folgenden Schritten die inhaltlichen Positionen der Hauptakteure des Diskurses – das japanische Aussenministerium (MOFA) und Kabinettsbüro auf der einen Seite und das Verteidigungsamt bzw. Verteidigungsministerium (JDA/MOD) auf der anderen – anhand deren offiziellen Veröffentlichungen dargelegt und mit Bezug zu den Formulierungen in den *National Defense Program Guidelines* (NDPG) des Jahres 2010 untersucht. Der Zeitraum der Untersuchung umfasst die Spanne zwischen der ersten Revision des 1976 erstmals formulierten *National Defense Program Outline* (NDPO) im Jahr 1995 bis zur Veröffentlichung des aktuellen *Defense White Paper* (DWP) im Jahr 2012. Im folgenden Abschnitt wird nun das Problemfeld näher erläutert.

1.1 *Problemfeld*

Bei der erwähnten Verschärfung der Rhetorik der japanischen Regierung gegenüber China geht es in erster Linie um die folgende Textstelle der NDPG 2010 (MOD, 2010):

China is steadily increasing its defense expenditure. China is widely and rapidly modernizing its military force, mainly its nuclear and missile force as well as navy and air force, and is strengthening its capability for extended-range power projection. In addition, China has been expanding and intensifying its maritime activities in the surrounding waters. These trends, together with insufficient transparency over China's military forces and its security policy, are of concern for the regional and global community.

Der Herausgeber der NDPG ist der japanische Sicherheitsrat (*Anzen Hoshō Kai-gi* 安全保障会議), dem insgesamt sieben Minister (darunter der Außenminister und seit 2007 der Verteidigungsminister) und der Kabinettssekretär (*Naikaku Kambō Chōkan* 内閣官房長官) angehören. Es kann aufgrund dieser breiten Basis durchaus als repräsentative Einschätzung der japanischen Regierung beurteilt werden, was die Brisanz des Dokuments deutlich erhöht. In dieser Klarheit ist China vorher noch nie seit der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen beider Länder im Jahr 1972 von Seiten der japanischen Regierung als Gefahr für die eigene Sicherheit bezeichnet worden.

Es sind eine Reihe von Ausdrücken in dieser kurzen Textpassage enthalten, die eindeutig eine Gefährdung hinsichtlich traditioneller Sicherheitsaspekte implizieren, ohne den Begriff der Bedrohung (*threat* im Englischen bzw. *kyōi* 脅威 im Japanischen) explizit zu erwähnen. Zum einen sind dies die angesprochenen Waffengattungen, die China besonders stark in den Fokus seiner militärischen Modernisierung stellt, nämlich die Nuklear- und Raketenstreitkräfte sowie die Marine und Luftwaffe, die besonders geeignet scheinen, sollte man planen, einen Inselstaat wie Japan militärisch bedrohen oder angreifen zu wollen. Zum anderen stellt der verwendete Ausdruck *surrounding waters* für die Bezeichnung des Territoriums, in das China seine maritimen Aktivitäten ausweitet, einen weiteren Hinweis auf das militärische Eskalationspotential dar, da es exakt das durch das US-japanische Sicherheitsbündnis zu verteidigende Gebiet bezeichnet (Berkofsky, 2005). Doch nicht nur die Erwähnung dieser Aspekte ist in diesem Zusammenhang interessant, sondern vor allem die Veränderung der Beurteilung dieser Entwicklungen durch die Akteure japanischer Außen- und Sicherheitspolitik. Dabei kommt dem Gebrauch des Wortes *concern* (jap. *ken'en* 懸念) eine besondere Bedeutung zu.

Vergleicht man die obige Passage mit der Darstellung Chinas in den vorigen NDPG 2004 – bei der ersten Revision des ursprünglichen NDPO 1976 im Jahr 1995 wurde China noch überhaupt nicht im Zusammenhang mit Japans Sicherheitspolitik erwähnt – werden signifikante Unterschiede offenbar. In den NDPG 2004 heisst es (JDA, 2004): “China [...] continues to modernize its nuclear forces and missile capabilities as well as its naval and air forces. China is also expanding its area of operation at sea. We will have to remain attentive to its future actions.” Bereits diesen Abschnitt bezeichnen Hagström und Williamson als entscheidende Verschärfung der Darstellung Chinas im sicherheitspolitischen Diskurs Japans. Sie sehen in diesen NDPG 2004 auch die erste Bezeichnung Chinas als *concern* durch Vertreter der japanischen Regierung (Hagström / Williamson, 2009: 255; vgl. auch Samuels, 2007). Dies ist jedoch eine irreführende Interpretation der Tatsache, dass China überhaupt das erste Mal im Zusammenhang mit Japans sicherheitspolitischer Agenda genannt wird. Als Bedrohung oder *concern* wird China hierbei aber noch nicht bezeichnet. Es ist vielmehr auffällig, dass in der Bewertung dieser chinesischen Aktionen der Ausdruck *to remain attentive to* (*chūmoku* 注目 im Japanischen) verwendet wird. Dieser Begriff beschreibt das Verhalten Chinas sehr viel defensiver nicht als Bedrohung, sondern besagt lediglich, dass die Aktionen Chinas aufmerksam verfolgt werden.

Auf den ersten Blick erscheint dies als eine unbedeutende Veränderung der Ausdrucksweise. Bei genauerer Betrachtung stellt diese kleine Veränderung allerdings in der Tat einen signifikanten Wandel der Darstellung des Bedrohungspotentials durch China dar. Vor der Veröffentlichung der NDPG 2010 wurde der Begriff *concern* exklusiv für sehr ernstzunehmende Gefahren für die Sicherheit Japans verwendet z.B. für die Bewertung der Gefahr durch den internationalen Terrorismus oder bzgl. der Gefahren, die von Nordkoreas Nuklear- und Raketenprogramm für Japan ausgehen. Da China nun in einem Kontext mit diesen potentiellen Gefahren genannt wird, ist es zur höchsten Kategorie in der Beschreibung möglicher Bedrohungen für die Sicherheit Japans aufgestiegen zumindest in Bezug auf die offizielle Darstellung dieser Gefahren durch die aussenpolitischen Entscheidungsträger Japans. Weitere Unterschiede zwischen beiden Versionen bestehen darüber hinaus darin, dass in den NDPG 2004 der Abschnitt zu China sehr viel kürzer ist als in der Version des Jahres 2010. Dennoch sind auch hier die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte – insbesondere der Marine, Luftwaffe sowie der Nuklear- und Raketenpotential – sowie die Ausweitung des geographischen Aktionsradius Chinas erwähnt. Allerdings fehlt der explizite Bezug zu den *surrounding waters* wie in den NDPG

2010, so dass insgesamt eine sehr viel defensivere Rhetorik in den NDPG 2004 zu erkennen ist. In den NDPG 2010 hingegen ist eine signifikant offensivere Rhetorik zu beobachten, die China zu einem der grössten Gefahrenherde der japanischen Sicherheit werden lässt. Die Analyse der innenpolitischen Auslöser und Begleitumstände dieser bedeutsamen Veränderung der japanischen China-politik ist das Ziel dieses Artikels.

1.2 *Stand der Forschung*

Allgemein wird in der Literatur als Auslöser des Wandels der sicherheitspolitischen Agenda Japans gegenüber China – unabhängig von der Veröffentlichung der NDPG 2010 selbst – die sich verändernden externen Rahmenbedingungen – insbesondere der Aufstieg Chinas – genannt (Shambaugh, 2005). Dabei werden die möglichen Reaktionen Japans auf den Aufstieg Chinas strukturalistisch z.B. als *balancing*, *containing* oder *resisting* gegenüber China beschrieben (Chung, 2009; Odgaard, 2008; Ross / Zhu, 2008; vgl. auch Jerdén / Hagström, 2012). Die angenommene Zwangsläufigkeit dieser sich gegen Chinas Aufstieg gerichteten Eindämmungshandlungen ergeben sich aus der neorealistischen Vorstellung des Prinzips des machtpolitischen Nullsummenspiels, das auf Kenneth Waltz zurückgeht (Waltz, 1979). Dieser Logik folgend würde Japan an Macht verlieren, wenn China an Macht gewinnt, was *per se* als Gefährdung der eigenen Sicherheit angesehen wird. Demnach wäre die Bewertung Chinas als direkte Gefährdung der japanischen Sicherheit lediglich eine unbestreitbare und “realistische” Bewertung der machtpolitischen Entwicklungen, die im Prinzip neben den strukturalistischen Begründungen keiner weiteren Erklärung bedarf. Dennoch ergibt sich neben diesen strukturellen Argumenten in der wissenschaftlichen Literatur eine weitere Strömung, die die Verschärfung der bilateralen Beziehungen auf eine konkrete Veränderung der chinesischen Aussenpolitik zurückführt. Demnach führt ein neuer Wille zu einer stärkeren Durchsetzungsfähigkeit und Bestimmtheit im aussenpolitischen Auftreten Chinas auf dem internationalen Parkett in den Jahren 2009–2010 zu einer Verschärfung bestehender Konflikte mit seinen asiatischen Nachbarstaaten einschliesslich Japans (Shambaugh, 2011). Aufgrund der zeitlichen Korrelation bietet sich daher die Begründung der verschärften Rhetorik der japanischen Regierung, wie sie sich im NDPG 2010 findet, als Reaktion auf diese Veränderung des aussenpolitischen Verhaltens Chinas an.

Gegenüber beiden Erklärungsansätzen ergeben sich jedoch von Seiten konstruktivistischer und kritischer Ansätze erhebliche Vorbehalte, wie etwa Hagström (2012) darlegt. Zwar erkennt er an, dass das Argument eines bestimmteren Auftreten Chinas auf internationalem Parkett auch im politischen Diskurs Japans verwendet wird, um das Vorgehen Chinas im 2010 neu aufgeflamten Territorialkonflikt zwischen Japan und China zu erklären und damit die Hauptverantwortung für diese neue Eskalation Chinas neuer Aggressivität zuzuschreiben. Er sieht dieses Argument jedoch als Instrument, die eigene verschärfte Rhetorik mit explizitem Bezug auf die NDPG 2010 im nachhinein zu rechtfertigen (Hagström, 2012: 296). Dementsprechend sieht er die angenommene neue Aggressivität Chinas nicht als eigentlich auslösendes Moment der veränderten Rhetorik der japanischen aussenpolitischen Elite, bietet jedoch auch keine schlüssige alternative Erklärung an. Der dennoch nachvollziehbaren Kritik der einseitigen Zuschreibung der Verantwortung Chinas für die sich verschlechternden Beziehungen werden durch die Argumentation Jerdén (2012) gestützt, der bestreitet, dass Chinas Aussenpolitik überhaupt eine grössere Aggressivität bzw. ein bestimmteres Auftreten seit den Jahren 2009/2010 auszeichnet. Dabei wird nicht bestritten, dass die chinesische Aussenpolitik insgesamt oder gegenüber Japan im speziellen z.T. äusserst bestimmende bis latent aggressive Züge annimmt. Die These Jerdén bestreitet lediglich, dass es diesbezüglich eine deutliche Veränderung im aussenpolitischen Verhaltens gegeben habe. Dementsprechend kann sie auch nicht verantwortlich für eine Verschärfung der japanischen Rhetorik sein. Zwar nicht mit explizitem Bezug auf die Situation seit 2010, aber in der Argumentation ähnlich bewerten Huisken (2009) und Katzenstein (2008) die japanisch-chinesischen Sicherheitsbeziehungen. Beide gehen von einem Bestreben Chinas nach einem "friedlichen Aufstieg" aus. Eine Position, die in neorealistischen Argumentationen von vornherein aufgrund ihrer strukturalistischen Argumentation keinen Platz findet. Bereits in früheren Arbeiten hatte Katzenstein in expliziter Abgrenzung zu realistischen Positionen einen negativen Einfluss des chinesischen Aufstiegs auf die normative Grundausrichtung der japanischen Sicherheitspolitik bestritten (Katzenstein, 1996: 24). Dieser Argumentation schliesst sich grundsätzlich auch Kang an, der betont, dass in (neo-)realistischen Analysen die Unterschiedlichkeit der Reaktionen der verschiedenen Staaten der ostasiatischen Region auf den Aufstieg Chinas zu wenig berücksichtigt wird (Kang, 2007: 4). Dementsprechend werden signifikante innerjapanische Veränderungen bei der Beurteilung der japanisch-chinesischen Sicherheitsbeziehungen überwiegend ausser Acht gelassen.

Dieser Artikel schliesst sich der kritischen Betrachtungsweise des direkten Einflusses des chinesischen Verhaltens an. Aufbauend auf dieser Kritik wird argumentiert, dass ein Grossteil der neorealisticen Ansätze die Komplexität der japanischen Chinapolitik simplifizieren und somit ungeeignet für eine umfassende Beurteilung der bedeutsamen Veränderungen sind, die ihren Ausdruck in den NDPG 2010 fanden. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass nicht ausschliesslich externe Veränderungen, sondern vielmehr signifikante innerjapanische Wandlungsprozesse als primäre Auslöser der aggressiveren Rhetorik japanischer Entscheidungsträger ausschlaggebend sind. Dabei wird die durch den sicherheitspolitischen Diskurs geformte Perzeption und Repräsentation Chinas durch die aussenpolitischen Entscheidungsträger Japans in den Mittelpunkt der Analyse gestellt. Diesbezüglich stellen Samuels und Michishita fest, dass sich seit den frühen 2000er Jahren der öffentliche Diskurs in Japan im Hinblick auf den sogenannten "China Threat" intensiviert (Samuels / Michishita, 2012: 162–163). Es muss hierbei jedoch betont werden, dass es sich dabei nicht um die offizielle Position der japanischen Regierung handelt. Ganz im Gegenteil stellen Rose und auch Samuels fest, dass im offiziellen politischen Diskurs zu jener Zeit sogar ein Gegenteil zu einem positiveren Chinabild erkennbar ist (Rose, 2010; Samuels, 2007). Darüber hinaus stellen Jerdén und Hagström (2012: 242) die Einheitlichkeit japanischer Entscheidungsträger in Frage, wenn sie schlussfolgern: "Although some Japanese policymakers readily voice their apprehension of a more powerful China, Japan's policymaking apparatus as a whole has not acted as if China's rise were a threat."

Dieser Argumentation folgend ist nun die Frage, welche unterschiedlichen Akteursgruppen einen Einfluss auf die Rhetorik in den NDPG 2010 hatten und wie die Kompetenzverteilung dieser Gruppen im Diskurs geregelt ist und sich evtl. verändert hat. Dabei wird auf der Grundlage des *Diskursiven Institutionalismus* (Schmidt, 2008, 2010) davon ausgegangen, dass ein sich vollziehender institutioneller Wandel der japanischen Sicherheitspolitik ein entscheidender innenpolitischer Faktor im Hinblick auf die Veränderung der Repräsentation Chinas im Diskurs aussenpolitischer Entscheidungsträger war und somit zur Neubewertung Chinas als militärische Bedrohung Japans beigetragen hat. Demnach hat der institutionelle Wandel die diskursive Ordnung zwischen den beteiligten politischen Akteuren derart verändert, dass sich Argumente, die den "China Threat" unterstützen, leichter im Diskurs durchsetzen konnten. Im Folgenden wird nun das der Analyse zugrundeliegende Verständnis des Institutionenbegriffs definiert sowie auf die Bedingungen und Auswirkungen institutionellen Wandels eingegangen.

2 Institutionen und diskursive Ordnung in Japans Sicherheitspolitik

Im Zusammenhang mit der Aussen- und Sicherheitspolitik Japans wurde der Institutionenbegriff häufig verwendet, allerdings bezeichnen Institutionen dabei oftmals sehr unterschiedliche Phänomene. Auf der einen Seite wurde er zur Analyse von aussenpolitischen Normen, Regeln und anderen ideellen Aspekten der aussenpolitischen Entscheidungsfindung benutzt (Katzenstein, 1996, 2008). Auf der anderen Seite wurde der Begriff herangezogen, um konkrete politische Organisationen wie z.B. Regierungs- oder Wirtschaftsorganisationen, Medien, Interessengruppen etc. zu analysieren (Green, 2003; Hughes, 2004, 2009). Beide Herangehensweisen sind im Hinblick auf eine umfassende Betrachtung der Wirkungsweise von Institutionen und deren Auswirkungen auf Politikgestaltung von gleicher Bedeutung. Grundsätzlich besteht dahingehend Einigkeit, dass Institutionen starken Einfluss sowohl auf politische Entscheidungsprozesse als auch auf die strukturellen Bedingungen von politischen Systemen ausüben, indem sie die grundlegenden "Spielregeln" politischer Organisation und Entscheidungsfindung konstituieren. Sie sind somit "formal arrangements" (Levi, 1990: 405), die durch Regeln, Gesetze, Organisationsformen und verbindlich geregelte Entscheidungsprozesse das Verhalten sozialer Akteure bestimmen. Dieser formale Aspekt von Institutionen bestimmt unter anderem, wer legitimiert ist am Entscheidungsprozess teilzunehmen; wie die formale Organisationsform des Entscheidungsprozesses und dessen Verwaltungsrahmens gestaltet ist und wie Informationen unter den Akteuren geteilt werden (Rothstein, 1998: 147). Dadurch stellen Institutionen eine soziale Hierarchie der Entscheidungsfindung auf, etwa durch die formale Zuweisung bestimmter Kompetenzen. Der stärkste Ausdruck dieser Hierarchisierung ist die Einteilung, wer an einem bestimmten politischen Entscheidungsprozess beteiligt ist und wer nicht. Aber auch innerhalb der Gruppe von Akteuren, die am Diskurs und Entscheidungsprozess beteiligt sind, ergibt sich durch den Diskurs und dessen inhärenter Zuschreibung bestimmter Kompetenzen und Aufgaben sowie durch den unterschiedlichen Zugang zu relevanten Informationen eine soziale Rangordnung der beteiligten Akteure. Darüber hinaus beinhalten Institutionen auch informelle Aspekte wie "Routinen", "Gewohnheiten" oder "soziale Normen" und "Identitäten", welche ebenfalls auf die Organisation sozialen Handelns einwirken (Rothstein, 1998). Diese informellen Regeln prägen und beeinflussen das konkrete soziale Verhalten und die Präferenzen von Akteuren und damit auch die Entscheidungsprozesse. Auch diese informellen Regeln haben Einfluss auf soziale Ordnung

und Hierarchien, etwa durch die Zuweisung eines gewissen sozialen Status o.Ä. an einen sozialen Akteur (Foucault, 1993: 17).

Gemäss der obenstehenden Definition vollzieht sich ein institutioneller Wandel durch Veränderungen der organisatorischen und/oder ideellen Aspekte von Institutionen. Dabei ist die Wechselwirkung zwischen Institutionen und Akteuren entscheidend, da nicht nur das Handeln durch die Institutionen, sondern genauso die Institutionen durch die Akteure beeinflusst werden (Blyth, 2003). Dies lässt sich insbesondere anhand von Diskursen aufzeigen. Soziale Akteure diskutieren und analysieren permanent die institutionellen Bedingungen unter denen sie handeln. Im Zuge der Diskussion und der Bewertung und Neubewertung ihres institutionellen Umfeldes gelangen neue Sichtweisen und Aspekte in den Diskurs, die in der Folge dazu führen können, dass bestehende Institutionen als nicht mehr funktionsfähig angesehen und daher verändert werden. Demnach kann ein Diskurs zum einen als Auslöser, vor allem aber als Mittel zur Gestaltung von institutionellem Wandel gesehen werden (Schmidt, 2008, 2010). In Bezug auf die japanische Aussen- und Sicherheitspolitik ergibt sich folglich die Frage, welches auf der einen Seite die formalen und auf der anderen Seite die informellen Aspekte der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik sind und wie sie sich verändert haben.

3 Die institutionellen Veränderungen der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik

Im Fall der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik besteht laut Tanaka (2000: 3–15) die Elite, die den organisatorischen Rahmen des Entscheidungsprozesses bildet, aus dem japanischen Premierminister und dem Kabinettsbüro (*kantei* 官邸), der Ministerialbürokratie, dem Parlament und den politischen Parteien sowie den Medien. Aufgrund ihres unterschiedlichen sozialen Status im diskursiv-institutionellen Gefüge sind diese Akteure von unterschiedlich starker Bedeutung im Entscheidungsprozess der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik. Miyagi (2009: 353–362) definiert die eigentlich entscheidenden Akteure der Ausformulierung der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik als das Kabinettsbüro und das Aussenministerium (MOFA), die laut ihrer Perspektive die Angehörigen des inneren Kreises der Entscheidungsfindung sind. Auffällig hierbei ist, dass das Verteidigungsbüro bzw. Verteidigungsministerium (JMOD/JDA) nicht zu diesem Kreis gezählt wurde. Da die Einteilung

Miyagis jedoch auf Entscheidungsprozesse ausgerichtet ist, die vor der Aufwertung des JDAs zu einem ordentlichen Ministerium im Jahre 2007 zielt, ist diese Entscheidung nachvollziehbar. Bis 2007 war das JDA lediglich ein dem Kabinettsbüro untergeordnetes Büro, das stark durch Vertreter anderer (vollwertiger) Ministerien – insbesondere dem MOFA – beeinflusst wurde. Dementsprechend war das MOFA der dominierende Akteur bezüglich sämtlicher aussenpolitischer Entscheidungsprozesse einschliesslich der Sicherheitspolitik. Es war z.B. für die Ausgestaltung der sicherheitspolitischen Agenda Japans sowie die Verwaltung des Sicherheitsbündnisses zwischen Japan und den USA zuständig (Calder, 1997).

Diese in der Nachkriegszeit herausgebildete und während der Zeit des Kalten Krieges gültige Sicherheitsarchitektur Japans hat sich seit Anfang der 1990er Jahre schrittweise verändert. Ein entscheidender Auslöser dieser Entwicklung war die Kritik, der die japanische Regierung aufgrund ihres passiven Verhaltens während des Golfkrieges von 1991 ausgesetzt war. Insbesondere die USA verurteilten die „Scheckbuchdiplomatie“ Japans (Green, 2003: 202–203). Als Konsequenz begannen die aussenpolitischen Entscheidungsträger Japans mit einer Modifizierung der aussen- und sicherheitspolitischen Agenda. So implementierte Japan das *International Peace Cooperation Law* im Jahr 1992. Nach diesem Gesetz war es den japanischen Sicherheitsstreitkräften (SVS) trotz der Einschränkungen des Artikels IX der japanischen Nachkriegsverfassung erlaubt, an *Peace Keeping Operations* (PKO) der Vereinten Nationen (UN) teilzunehmen. Infolgedessen war die japanische Regierung in der Lage den Forderungen der internationalen Partner – allen voran der USA – gerecht zu werden (Pyle, 2007: 292–293). Japan entsandte Angehörige der SVS in mehrere UN-Missionen, leistete Unterstützung für US-Truppen in Afghanistan und beteiligte sich nach 2003 am Einsatz im Irak (Catalinac, 2007; Miyagi, 2009). Ein weiteres einflussreiches Ereignis in diesem Zusammenhang ist die Taiwankrise der Jahre 1995/1996, aufgrund dessen die *US-Japan Joint Security Declaration* im April 1996 und die neuen US-japanischen Sicherheitsrichtlinien im Jahre 1997 verabschiedet wurden. Sie beinhalten auch die bereits oben erwähnte Erweiterung des zu verteidigenden Territoriums, das nun über die Gewässer des japanischen Souveränitätsgebiet hinaus reicht (Katzenstein / Okawara, 2001: 105). Darüber hinaus führten diese Ereignisse im Zusammenhang mit nordkoreanischen Nuklear- und Raketentests Anfang und Mitte der 1990er Jahre zur Aufnahme der Planungen des sogenannten US-Raketenschirms (*Ballistic Missile Defense*, BMD), unter den nun auch das japanische Territorium fallen sollte (Kliman, 2006). Es gab folglich kleine kontinuierliche Schritte, die zusammengenommen

eine signifikante Veränderung der aussen- und sicherheitspolitischen Agenda und der normativen Haltung Japans in aussen- und sicherheitspolitischen Fragen ausmachen. Richard Samuels spricht aufgrund des kleinteiligen Vorgehens in diesem Zusammenhang von einer "Salamitaktik" der japanischen Führung (Samuels, 2007: 87; vgl. auch Nabers, 2005: 253).

Damit einhergehend wurden militärische Angelegenheiten auch im aussen- und sicherheitspolitischen Diskurs Japans sukzessive wichtiger. Als Konsequenz aus der folgenden Notwendigkeit, sich zunehmend mit militärischen und sicherheitspolitischen Themen befassen zu müssen, wurden grundlegende Normen der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik in Frage gestellt – allen voran der Antimilitarismus selbst (Berger, 1998; Katzenstein, 1996). Dennoch betont Oros (2008), dass diese grundlegende Norm noch immer sowohl den sicherheitspolitischen Diskurs als auch das institutionell-organisatorische Gefüge der japanischen Sicherheitspolitik bestimmt. Demgegenüber erkennt Singh (2008) jedoch durchaus einen gravierenden ideell-normativen Wandel der japanischen Sicherheitspolitik. Demnach entwickelte sich die sicherheitspolitische Identität Japans – und somit ein wichtiger Teil des normative-institutionellen Gefüges – von der Selbstrepräsentation Japans als "pazifistisches Land" (*heiwa kokka* 平和国家) zum Konstrukt eines "internationalen Landes" (*kokusai kokka* 国際国家). Da die sicherheitspolitische Identität ein gewichtiger Bestandteil des institutionellen Gefüges der japanischen Sicherheitspolitik darstellt, kann bereits diese Veränderung als ein institutioneller Wandel der japanischen Sicherheitspolitik betrachtet werden.

Darüber hinaus sind gravierende formale und legale Erneuerungen wie beispielsweise die administrativen Reformen des ehemaligen Premierministers Hashimoto Ryūtarō zu beobachten. Diese sehen u.a. eine erhebliche Vergrößerung des Kompetenzbereichs des Postens des Premierministers im Bereich der Aussen- und Sicherheitspolitik vor (Mishima, 1998). Der bisherige Höhepunkt des Wandels auf der organisatorischen Ebene war jedoch eindeutig die Aufwertung des JDA zu einem vollwertigen Ministerium (JMOD) im Jahre 2007. Dadurch wurden dem JMOD dieselben legalen Rechte und Kompetenzen wie den übrigen Ministerien zugestanden. Dies geht mit einer erheblichen Erhöhung des sozialen Status des JMOD im aussen- und sicherheitspolitischen Diskurs einher. Um im Bild Miyagis zu sprechen: Das JMOD ist in den inneren Kreis der Entscheidungsträger in Japans Aussen- und Sicherheitspolitik aufgestiegen. Damit einhergehend wurde auch die Fremdbestimmung des JDA insbesondere durch das MOFA abgelegt. Dies bedeutet ebenfalls, dass sich der Einfluss des MOFA im Bereich der Sicherheitspolitik gegenüber China verringert hat. War

die Sicherheitspolitik vor der Aufwertung des JDA zum JMOD noch zum überwiegenden Teil im Aussenministerium veranlagt, so muss es sich diese Kompetenz nun zumindest teilen, wenn nicht sogar zum Grossteil an das neu-geschaffene Ministerium abtreten (Hughes, 2009: 53–66). Daher ist es nun wahrscheinlicher, dass sich Positionen des JMOD im Diskurs behaupten oder gar durchsetzen können als dies unter der alten organisatorischen Ordnung möglich war.

Als Folge dieser Entwicklungen ist zu erwarten, dass insbesondere das JMOD in zunehmendem Masse die eigene aussen- und sicherheitspolitische Agenda sowie die eigene Repräsentation Chinas im sicherheitspolitischen Diskurs durchsetzen kann. Gleichzeitig ist beim MOFA ein genau entgegengesetzter Trend zu beobachten. Daraus ergibt sich die hier vertretene Vermutung, dass die Ausformulierung der NDPG 2010 und deren veränderte Darstellung des Gefährdungspotentials Chinas bereits Ausdruck dieser veränderten Diskursstruktur im Bereich des Elitendiskurses zu Japans Aussen- und Sicherheitspolitik ist. Es gilt nun nachzuprüfen, ob dieser institutionelle Wandel auch Auswirkungen auf die zunehmend kritische Darstellung Chinas als *concern* hatte, wie sie erstmalig als Position der gesamten Regierung in den NDPG 2010 formuliert wurde. Dazu wird in den folgenden Abschnitten der Verlauf der Darstellungen Chinas in offiziellen Veröffentlichungen der beteiligten Akteure des inneren Kreises der aussen- und sicherheitspolitischen Entscheidungsträger analysiert.

4 Veränderungen der diskursiven Ordnung der japanischen Sicherheitspolitik gegenüber China

Um die eventuellen Veränderungen der Darstellung Chinas im aussen- und sicherheitspolitischen Diskurs Japans und den angenommenen Einfluss des institutionellen Wandels darlegen zu können, ist der folgende Abschnitt in zwei Teile geteilt. Der erste wird den Verlauf der Darstellungen Chinas in den Repräsentationen der “alten Elite” darlegen. Diese “alte Elite” bezeichnet dabei die Hauptakteure des aussen- und sicherheitspolitischen Diskurses vor der Aufwertung der JDA zum JMOD. Wie oben beschrieben, handelt es sich dabei um das Kabinettsbüro und das MOFA. Dementsprechend werden im folgenden Abschnitt offizielle Veröffentlichungen und Redetexte von Akteuren dieser staatlichen Organisationen im Hinblick auf die Beurteilung des Gefahrenpotentials, das von China ausgeht, analysiert. Dabei wird auch insbesondere auf die Ver-

wendung des Begriffs *concern* geachtet. Der zweite Abschnitt wird den “neuen Akteur” – also das JDA/MOD – behandeln.

4.1 Die “alte Elite”

Bei der Darstellung des Gefahrenpotentials durch China für die japanische Sicherheit in Quellen der “alten Elite” ist auffällig, dass die Repräsentation Chinas insgesamt seit den 1990er Jahren sukzessive negativer geworden ist. Dabei wurde jedoch China niemals explizit mit einer Bedrohung Japans im Sinne traditioneller Sicherheitskonzepte in Verbindung gebracht. Exemplarisch zeigt sich dies in einer Rede des damaligen Premierministers Hashimoto (28.08.1997) im Jahre 1997, in der er eine Neuausrichtung der japanischen Chinapolitik ankündigte:

China also argues that China does not pose a threat to other countries on the grounds that an objective assessment of the level of China’s military strength would reveal that this was unlikely to be a threat, and that China has a tradition of valuing harmony. I do not doubt these assertions, but I believe the best way to have them widely accepted internationally would be, [...] to raise the level of transparency.

Besonders augenfällig an diesem Zitat ist die direkte inhaltliche Verbindung zwischen einem potentiellen Bedrohungspotentials, das von China ausgeht und der fehlenden Transparenz über die militärische Leistungsfähigkeit Chinas – Motive, die so auch in beiden NDPGs zu finden sind. Ebenfalls auffällig ist jedoch auch die bemühte Zurückhaltung bei der direkten Bezeichnung Chinas als militärische Bedrohung, die Hashimoto hier sogar explizit negiert. Dies entspricht durchaus einem gängigen Muster in der Repräsentation Chinas im Diskurs aussen- und sicherheitspolitischer Entscheidungsträger in den Folgejahren. China wurde von offizieller Seite nie direkt als Gefährdung bezeichnet, wobei der Begriff “Gefährdung”, wenn er überhaupt Verwendung fand, stets negiert oder zumindest stark relativiert wurde. Dies galt auch für abstraktere Darstellungen des chinesischen Gefahrenpotentials, wie z.B. das *Diplomatic Bluebook* (DB) aus dem Jahr 1998 zeigt, in dem durchaus Schwierigkeiten zwischen Japan und China aufgrund der Taiwan-Krise (1995/96) und der chinesischen Nukleartests (1995/96) angesprochen werden. Allerdings werden diese Aussagen durch die explizite Betonung der guten, sich sogar konstant verbessernden Beziehungen beider Länder relativiert (MOFA, 1998).

Bei der Betrachtung der DBs lässt sich grundsätzlich feststellen, dass die militärische Entwicklung Chinas nur selten Erwähnung findet. Wenn es erwähnt wurde, fand dies in einer erstaunlich nüchternen Art und Weise statt. Das DB 2000 etwa bemerkt zur ersten Militärparade Chinas seit 15 Jahren lediglich lapidar, dass diese Parade sehr beeindruckend für in- und ausländische Beobachter gewesen sei (MOFA, 2000). Wenn China rhetorisch doch einmal in den Zusammenhang mit einer potentiellen Bedrohung gerückt wurde, geschah dies immer im Hinblick auf nicht näher bezeichnete Akteure und nicht als Darstellung der eigenen Haltung. So erwähnte etwa der damalige japanische Außenminister Kōno (30.08.2000) während eines Besuchs in China im Jahr 2000: “[S]ome in Japan point to these developments [die Entwicklung des chinesischen Militärs; K.S.] to support their view that China is a threat.” Es ist natürlich dennoch bemerkenswert, dass er diese Aussage mit direktem Bezug zu Chinas Militär während eines Besuches *in* China äusserte. Dies verdeutlicht, dass grundsätzlich die Entwicklung durchaus kritisch wahrgenommen wurde, auch wenn die Rhetorik defensiv blieb. Es muss in diesem Zusammenhang jedoch angemerkt werden, dass nicht nur die militärische Entwicklung Chinas kritisch betrachtet wurde. Vielmehr übertrug sich die japanische Unsicherheit gegenüber China auch auf andere Felder insbesondere den wirtschaftlichen Aufstieg Chinas. So sagte der damalige japanische Premierminister Koizumi (10.02.2002) z.B.: “China, as you know, is increasing its presence in the region both politically and economically. Some see the economic development of China as a threat.” Doch auch bei dieser Aussage ist auffällig, dass, obwohl sich das Themenspektrum erweitert hat, sich das grundsätzliche Muster der indirekten Erwähnung des Bedrohungspotentials Chinas gehalten hat. Auch hier wird sich die Position, dass China eine Bedrohung für Japan darstellt, – zumindest rhetorisch – nicht direkt zu eigen gemacht.

Es kann aufgrund der sehr defensiven Ausdrucksweise bei der Beschreibung des Gefahrenpotentials als durchaus wahrscheinlich betrachtet werden, dass die Ausformulierung Chinas als Gefährdung der eigenen Sicherheit sehr zögernd, vielleicht sogar widerwillig geschah. Diese Vermutung wird dadurch genährt, dass mit dem Beginn der 2000er Jahre von Seiten der “alten Elite” sogar ein Gegendiskurs geprägt wurde, indem für China positivere Repräsentationen gebraucht wurden. So wurde China zunehmend nicht primär als Gefahr, sondern vielmehr als Chance für die eigene Entwicklung dargestellt. Wiederum Koizumi (12.04.2002) erwähnte diese neue Ausrichtung des China-Diskurses

während einer Rede beim ersten Treffen des *Boao Forum for Asia*¹ am 12. April 2002: “Some see the economic development of China as a threat. I do not. I believe that its dynamic economic development presents challenges as well as opportunity [sic] for Japan.” Diese Wende zu einer positiveren Darstellung der chinesischen Entwicklung im Diskurs des damaligen inneren Kreises der aussenpolitischen Entscheidungsträger Japans heisst jedoch nicht, dass die weiterhin voranschreitende militärische Aufrüstung Chinas als Thema keine Beachtung mehr fand. Es wurde ganz im Gegenteil weiterhin als problematisch begriffen. Im DB 2003 wurde dieser Punkt beispielsweise als einer der Gründe genannt, warum Japan plant, die Entwicklungshilfe (ODA) gegenüber China einzustellen bzw. stark einzuschränken (Diplomatic Bluebook, 2003: 33). Es muss hierbei jedoch angemerkt werden, dass es bei weitem nicht als Hauptgrund für die Reduzierung der ODA genannt wurde. So fand die militärische Entwicklung etwa im vorherigen DB 2002 und auch im nachfolgenden Band DB 2004 keinerlei Erwähnung im Kontext der japanischen ODA (MOFA, 2002, 2004: 49–50). Im letzteren wurde sogar ganz im Gegenteil die sicherheitspolitische Zusammenarbeit beider Staaten betont und die fehlende Transparenz der Entwicklung des chinesischen Militärs nicht explizit erwähnt. Dies ist besonders interessant, da diese Punkte im NDPG 2004 durchaus angesprochen wurden wenn auch, wie oben erwähnt, in einer eher defensiven Weise.

Die Repräsentation Chinas als Chance blieb währenddessen ein stabiles Muster im japanischen Diskurs der Repräsentanten des MOFA und des Kabinettsbüro, wie eine Äusserung der damaligen japanischen Aussenministerin Kawaguchi (16.09.2004) zeigt: “China is an opportunity [...], not a threat to Japan.” Auch ihr Nachfolger im Amt Machimura (21.01.2005) betonte in einer Rede vor dem japanischen Parlament anfangs 2005, dass China eine enorm wertvolle Chance für die Zukunft Japans sei. Doch trotz dieser eindeutigen Bemühungen um ein positiveres Bild Chinas, spiegeln sich vor allen Dingen in den darauffolgenden Jahren die erheblichen und kontinuierlich ansteigenden Spannungen zwischen beiden Ländern in der Repräsentation Chinas wider. Das DB 2005 etwa schreibt (MOFA, 2005): “[A] number of issues of concern arose between Japan and China, such as the aggressive actions of some Chinese soccer fans at the Asian Cup soccer tournament and China’s development of natural

1 Beim *Boao Forum for Asia* handelt es sich um eine Nichtregierungs- und Non-Profit-Organisation mit Hauptsitz in Boao, Provinz Hainan/VR China und Beijing. Sie bietet Wissenschaftlern sowie Wirtschafts- und Politikvertretern ein Forum für Konferenzen und sonstige Veranstaltungen (BFA o.J.).

resources in the East China Sea.” Von besonderem Interesse ist hierbei sicherlich der Gebrauch des Wortes *concern*, auch wenn er eindeutig nicht im Zusammenhang mit der militärischen Entwicklung Chinas oder im Kontext einer sicherheitspolitischen Bedrohung durch China genannt wird. Es wurde von Seiten der japanischen Repräsentanten ganz im Gegenteil genau darauf geachtet, diese Verbindungen nicht direkt zu benennen, selbst wenn über die militärische Entwicklung Chinas gesprochen wurde. Der damalige Außenminister Asō (03.05.2006) etwa, der durchaus als Falke bekannt ist, bemerkte wiederum nur lapidar zur Entwicklung des chinesischen Militärs: “[I]t is important for China to increase its military transparency.” Es ist bemerkenswert, dass in den darauffolgenden Jahren, in denen sich das sino-japanische Verhältnis wieder etwas entspannte auch eine positivere Repräsentation Chinas in die Argumentation der Vertreter der “alten Elite” dominant war – selbst im direkten Zusammenhang mit sicherheitspolitischen Themen. Während einer Rede bei der Münchener Sicherheitskonferenz im Jahre 2008 etwa sagte der damalige japanische Außenminister Kōmura (10.02.2008): “The economic rise of China brings a huge opportunity for the international community. China plays an active role as chair of the Six-Party Talks. Japan welcomes such a constructive role of China in East Asia.”

Es kann also durchaus festgehalten werden, dass die Repräsentationen Chinas im aussen- und sicherheitspolitischen Diskurs in Quellen des MOFA und des *Kantei* weit über die eindimensionale Darstellung Chinas als Bedrohung der japanischen Sicherheit hinausgeht. Obwohl auch die militärische Entwicklung eine grosse Rolle in diesem Diskurs spielt, kann sie bei weitem nicht als dominanter Aspekt bezeichnet werden. Mit Bezug auf diese Quellen kann China ganz klar nicht als physische Bedrohung der japanischen Sicherheit bezeichnet werden. Dementsprechend ergeben sich auch keine eindeutigen Hinweise darauf, dass die Verschärfung der Rhetorik gegenüber China, wie sie in den NDPG 2010 zu finden ist, in Übereinstimmung mit den Positionen des MOFA und des Kabinettsbüro betrieben wurde. Vielmehr finden sich in den Quellen der “alten Elite” nur sehr defensive und zögernde Referenzen, die eine potentielle Gefahr, die von China ausgeht, nahelegen. Die Rhetorik in den untersuchten Quellen ist sehr verschieden – fast konträr – zu den NDPG 2010.

4.2 Der "neue Akteur"

Zur Beurteilung des Einflusses des oben dargestellten institutionellen Wandels in Japans Aussen- und Sicherheitspolitik muss die Entwicklung der Positionierung des neuen Akteurs zum Thema des Gefahrenpotentials Chinas erörtert werden. Dazu werden die Einschätzungen des JDA/MOD in den DWP sowie die der ihr angegliederten Organisation *National Institute for Defense Studies* (NIDS) verwendet. Dabei ist zunächst auffällig, dass auch in den DWP selbst direkt nach der Taiwan-Krise ähnlich defensive Ausdrücke – in der englischen Version *being assertive* oder *paying attention to*, in der japanischen Version *chūmoku* 注目 – zur Beschreibung des Gefahrenpotentials Chinas verwendet wurde wie in den DBs und in den NDPG 2004. Zwar wird auch bereits früh die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte angesprochen, allerdings in Analogie zu den DBs in einer sehr zurückhaltenden und deskriptiven Art, die diesen Punkt nicht als den wichtigsten Aspekt bei der Beschreibung Chinas erscheinen lässt (JDA/MOD, 1997). Allerdings lässt sich in den Folgejahren durchaus feststellen, dass die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte zunehmend in den Fokus gerückt wurde. Seit dem Jahr 1998 finden sich jahrelang dieselben Formulierungen bzgl. dieses Aspekts in den Darlegungen des JDA (JDA/MOD, 1998–2004):

Especially China, with its introduction of the socialist market economy and other reforms, such as the open door policy that result into a steady political and economic growth to a regional big power, and also regarding military affairs, it will be regarded with attention by the other states of the region in the future.

Auch hierbei ist auffällig, dass die dargestellte Einschätzung nicht als die eigene Position dargestellt wird, sondern als Position der regionalen Nachbarstaaten Chinas. Diese Formulierung wurde ein standardisiertes Muster in der Beschreibung Chinas. Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass sich die Einschätzungen der von China ausgehenden potentiellen Gefahren nicht zwischen den DWP und den NDPG 2004 unterscheiden. Offenbar wurden bis zu diesem Zeitpunkt die gleichen defensiven Formulierungen in allen offiziellen Papieren mit direktem sicherheitspolitischen Bezug verwendet.

Das Jahr 2005 ist aufgrund der enormen Verschlechterung der sino-japanischen Beziehungen, die ihren Ausdruck insbesondere in z.T. gewalttätigen Protesten gegen japanische Einrichtungen in China fanden, von enormer Bedeutung für die Repräsentation Chinas im Gesamtdiskurs japanischer aussen- und

sicherheitspolitischer Entscheidungsträger. Doch entgegen der Erwartung, dass sich die Verschlechterung der Beziehungen beider Länder auch in den Publikationen der JDA wiederfindet, ist die Repräsentation Chinas sogar positiver gefärbt. Im DWP 2005 ist etwa zu lesen (JDA/MOD 2005): “[China, K.S.] has improved its diplomatic image and achieved many results.” Daneben sind aber auch in dieser Ausgabe durchaus kritische Aspekte zu lesen. Sie sind jedoch ähnlich defensiv formuliert wie in den vorangegangenen DWP. Es ist folglich weiterhin erkennbar, dass auch in der Zeit der bis dahin grössten Spannungen in den sino-japanischen Beziehungen der Nachkriegszeit eine klare Zurückhaltung bei der Beschreibung des von China ausgehenden Gefahrenpotentials in Formulierungen offizieller sicherheitspolitischer Akteure Japans zu beobachten ist. Auch im darauffolgenden DWP 2006 sind keine Anzeichen einer Eskalation oder einer zunehmenden Gefährdung der japanischen Sicherheit durch China zu finden. Im Gegenteil ist dort sogar von einer Entwicklung in Chinas aussenpolitischem Verhalten die Rede, die auf die Schaffung eines stabilen sicherheitspolitischen Umfelds in der Region ausgerichtet sei. Auch dort ist zwar erwähnt, dass Chinas militärische Modernisierung weiterhin aufmerksam beobachtet wird, allerdings wird, wie oben gezeigt, auch der kooperative Aspekt der chinesischen Aussenpolitik betont. Insgesamt kann man in den Jahren zwischen 1995–2006 von keinem qualitativen Unterschied zwischen den Beurteilungen der JDA und des MOFA bzw. des Kabinettsbüros sprechen, auch wenn der Aspekt der militärischen Modernisierung Chinas in den DWP deutlich häufiger thematisiert wird.

Dies ändert sich jedoch deutlich mit der Veröffentlichung der DWP im Jahre 2007. Im gleichen Jahr, in dem der damalige japanische Premierminister Abe Shinzō das JDA zum MOD aufwertet, ist eine Veränderung der Beurteilung des Bedrohungspotentials Chinas in den Formulierungen des DWP zu beobachten. In diesem Band wird das erste Mal in einer offiziellen Publikation eines japanischen Ministeriums im Zusammenhang mit Chinas militärischer Entwicklung das Wort *concern* benutzt. Auch wird explizit auf die enorme Geschwindigkeit der chinesischen Aufrüstung hingewiesen (JDA/MOD, 2007: 4) Diese Veränderung ist insbesondere im Hinblick darauf interessant, dass in dieser Zeit insgesamt ein Kurs der Entspannung nach den konfliktreichen Jahren der Ära Koizumis gefahren wurde. Dennoch entschied sich das JMOD nach der Erweiterung der Kompetenzen und der Erhöhung des eigenen sozialen Status innerhalb der Diskursteilnehmer eine offensivere Rhetorik zu wählen.

Auf den ersten Blick scheint daher ein Kurswechsel in der Einstellung des JDA/MOD gegenüber China vorzuliegen. In Bezug auf den Gebrauch der Rheto-

rik in den DWP ist dies selbstverständlich auch zutreffend. Bei genauerer Betrachtung sind aber durchaus Elemente von Kontinuität in den publizierten Stellungnahmen von Vertretern der Organisationen im Umfeld des JDA/ MOD zu erkennen. Hierbei ist insbesondere der Think Tank NIDS von Bedeutung. Diesen zeichnet eine besondere Nähe zu JDA/MOD aus, die sich besonders deutlich am Personal zeigt, da das NIDS von ehemaligen hochrangigen Vertretern aus den Reihen des JDA/MOD bzw. den SVS geführt wird. Diese personelle Nähe impliziert eine ebenfalls gegebene inhaltliche Nähe. Allerdings ist das NIDS offiziell ein unabhängiges Forschungsinstitut, so dass sich Vertreter dieser Organisation nicht Vorgaben der offiziellen Regierungslinie beugen müssen. Es lohnt daher einmal, genauer die Positionen dieser Organisation bzgl. der verwendeten Rhetorik zu Chinas Bedrohungspotential zu betrachten. Ähnlich den Ministerien gibt auch das NIDS mit der *East Asian Strategic Review* (EASR) jährlich eine zusammenfassende Publikation heraus, die an dieser Stelle eingehender analysiert wird.

Im Gegensatz zu den offiziellen Publikationen des MOFA und des JDA/ MOD ist dort bereits in der Ausgabe 1996/1997 das Wort *concern* im Zusammenhang mit dem militärischen Bedrohungspotentials Chinas zu lesen. Darüber hinaus wird das Verhalten Chinas in der Taiwan-Krise deutlich kritischer dargestellt als in den Veröffentlichungen von MOFA und JDA/MOD (NIDS, 1996/1997): “[...] China’s leaders intend to use force in matters related to sovereignty and national unification, even if this causes frictions in relations with the surrounding countries. China’s hard-line policy also sent a serious signal to other East Asian countries.” Diese deutlich kritischere Darstellung des Verhaltens Chinas lässt sich aber nicht nur mit direktem Bezug zur Taiwan-Krise beobachten, sondern ebenfalls mit Bezug auf andere problematische Aspekte der sino-japanischen Beziehungen wie etwa das oben bereits angesprochene Eindringen chinesischer Schiffe in die exklusive Wirtschaftszone Japans (NIDS, 2000a: 209): “[W]hat Japan is concerned over is the growing activities of China’s marine scientific research vessels and naval vessels.” Der Gebrauch des Wortes *concern* mit Bezug auf die Entwicklung Chinas, seiner Machterweiterung und militärischen Modernisierung wurden zu festen Mustern in Formulierungen in den EASR. In der folgenden Ausgabe wurde das Wort *concern* etwa im Zusammenhang mit der chinesischen Aufrüstung verwendet (NIDS, 2001a: 196), aber auch erneut im Zusammenhang mit dem Eindringen chinesischer Schiffe in die japanische EEZ (NIDS, 2001a: 199): “While there was progress in military exchanges between Japan and China, increased activities of Chinese vessels near Japan became a source of concern for Japan.” Interessant

ist hierbei, dass die sich verbessernden militärischen Beziehungen durch die Erwähnung problematischer Aspekte relativiert werden, während es insbesondere bei Publikationen des MOFA umgekehrt war, dass Probleme durch die Betonung positiver Aspekte relativiert wurden. Auch die Intransparenz der chinesischen Aufrüstung war ein Thema, das in den verschiedenen Ausgaben der EASR deutlich kritisiert wurde. In der Ausgabe des Jahres 2003 etwa heisst es (NIDS 2003a: 185): “China has been actively purchasing Russian-made weapons, but the specifics of these purchases have not been made public, as is also true of its defense spending. This lack of information is arousing concern among its neighbours.” Ähnliche Kritik lässt sich auch in den Ausgaben der EASR der Jahre 2005 und 2006 finden. In letzterer etwa heisst es (NIDS, 2006a: 119): “In Japan, there has been mounting concern about China’s military trends, including the Taiwan issue.”

Diese offensiver vorgetragene Kritik weist deutliche Ähnlichkeiten zur Darstellung Chinas in den DWP 2007 auf. Durch die erwähnte Nähe zwischen NIDS und JDA/MOD liegt daher die Vermutung nahe, dass viele der Sichtweisen von den Einschätzungen des NIDS übernommen wurden bzw. in ähnlichem Masse bereits bei Vertretern des JDA/MOD zu finden waren, die nach der Aufwertung des Jahres 2007 offensiver nach aussen getragen wurden. Auch in den Folgejahren verblieb die Einschätzung der Vertreter des MOD gegenüber China kritisch und verwendete eine ähnliche Rhetorik wie sie vorher in den EASR 2007 bzw. dem DWP 2007 zu finden waren. In der Ausgabe des Jahres 2008 etwa heisst es (JDA/MOD, 2008: 49): “[T]here is concern about how China’s military strength will impact the regional situation and Japanese security which is to be carefully analyzed.” Auch die folgende Ausgabe des Jahres 2009 gebrauchte diese Formulierung fast wörtlich. Dabei sind die Ähnlichkeiten zwischen DWP 2010, EASR 2010 und NDPG 2010 frappierend.

Allerdings gehen die Einschätzungen zu Chinas Gefahrenpotential für die japanische Sicherheit sogar noch über die bereits sehr kritische Formulierung in den NDPG 2010 hinaus. Dies wird am Beispiel der Benennung des Gebietes deutlich, in das die chinesischen Schiffe eindringen. Wird in den NDPG 2010 noch der wenigstens etwas neutralere Begriff der umliegenden Gewässer (*surrounding waters*) gebraucht, wird dieses Gebiet in den DWP 2010 wie folgt beschrieben (MOD, 2010: 55): “China has been rather intensifying its activities in waters near Japan.” Und auch im Hinblick auf die Intransparenz der militärischen Entwicklung Chinas ist dies zu erkennen (MOD, 2010: 55): “The lack of transparency of its [China’s, K.S.] national defense policies, and the military activities are a matter of concern for the region and the international community,

including Japan, which should require prudent analysis.” Es ist auffällig, dass der direkte Bezug zu Japan selbst sehr viel deutlicher formuliert wird als in den NDPG 2010. Trotz dieser Unterschiede zwischen NDPG 2010 und DWP 2010 kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die deutlich offensiver vorgetragene Kritik an Chinas Verhalten ihren Ursprung in den Einschätzungen der Akteure des JMOD und NIDS haben.

5 Die Entwicklung nach der Veröffentlichung der NDPG (2010)

Nach der Veröffentlichung der NDPG 2010 hat sich der Diskurs der aussen- und sicherheitspolitischen Entscheidungsträger Japans in Bezug auf China deutlich verändert. Die Darstellung Chinas hat sich seitdem noch einmal verschärft. So wurde etwa im NIDS mit dem *NIDS China Security Report* eine eigene Publikation geschaffen, die sich exklusiv mit den sicherheitspolitischen Entwicklungen Chinas beschäftigt (NIDS, 2010–2012b). Eine ähnliche Publikation gibt es für kein anderes Land. Auch in den DWP hat sich die Rhetorik noch einmal verschärft. So wurde das Verhalten Chinas in den Ausgaben der Jahre 2011 und 2012 jeweils mit dem englischen Begriff “assertive” beschrieben, welches eine nicht zwingend negative Durchsetzungsfähigkeit beschreibt. Dies darf jedoch als eine mehr oder weniger euphemistische Übersetzung der japanischen Version angesehen werden. In dieser Version wird das Wort *kōatsuteki* 高压的 verwendet, das eher die Bedeutung “selbstherrlich” oder “arrogant” hat (JDA/MOD, 2011, 2012; vgl. auch Takahashi, 2012). Dies sind fast beleidigend-aggressive Töne einer offiziellen Regierungsorganisation gegenüber einem Nachbarland, die in der Form ungewöhnlich deutliche Abneigung signalisieren. Auch in der EASR 2011 ist dies zu beobachten, in der China als provokativ und aggressiv/angriffslustig (*belligerent*) bezeichnet wird (NIDS, 2011a: 129). Mit dem Gebrauch dieser höchst aggressiven Rhetorik gegenüber China hat der sicherheitspolitische Diskurs ein neues Eskalationsniveau erreicht.

Dieser Entwicklung kann sich auch das MOFA nicht verschliessen. In der Ausgabe des DB 2011 – also ein Jahr nach der Veröffentlichung des NDPG 2010 – lässt sich schliesslich auch dort der Gebrauch des Wortes *concern* finden (MOFA, 2011: 6):

While China, which is realizing rapid economic growth, is stressing peaceful development and coming to play an important role in the world and the region, the increase in its military

strength, which lacks transparency, and its more active maritime activities are of concern to the region and the international community.

Allerdings wird in dieser Textpassage noch immer ein gewisses Widerstreben deutlich, China zu negativ darzustellen. So ist auffällig, dass ebenso auf die friedliche Entwicklung Chinas hingewiesen wird. Dies entspricht der Darstellung Chinas, die schon vorher den Publikationen des MOFA entsprochen haben und erneut die aufkommende Aggressivität der japanischen Rhetorik gegenüber China zu relativieren versucht. Allerdings scheint sich das MOFA nicht länger dieser Entwicklung entgegenstellen zu können.

6 Zusammenfassung

Wie aufgezeigt werden konnte, ist die harsche Rhetorik, die sich in den NDPG 2010 findet, ein stabiles Muster der Darstellung Chinas in Publikationen des JDA/MOD und angegliederter Organisationen wie vor allem dem NIDS. In den Publikationen des NIDS lassen sich die offensiv kritischen Beschreibungen des aussenpolitischen Verhaltens Chinas bereits sehr früh finden. Nach der Aufwertung der JDA zum MOD gelangten sie dann umgehend in den Sprachgebrauch der Publikationen des neuen Ministeriums. Demgegenüber haben die anderen Akteure des inneren Kreises des Entscheidungsprozesses der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik – das MOFA und das Kabinettsbüro – diese Art der Rhetorik lange Zeit nicht verwendet. Erst nachdem der aggressive Ton der NIDS und des MOD auch in der Ausformulierung der NDPG 2010 Verwendung fand, wurde diese Art der Darstellung des Gefahrenpotentials Chinas für die traditionelle Sicherheit Japans auch für die Darstellung Chinas in den DB gebraucht – und in seiner Schärfe relativiert.

Auffällig ist der Zeitpunkt der Übernahme dieser Art der Rhetorik für das JDA/MOD. War das JDA bis zur Erhöhung des eigenen Status unter starkem Einfluss anderer Ministerien, hierbei insbesondere des MOFA, wurde es mit der Aufwertung 2007 selbständiger. Es wurde damit auch in die Lage versetzt, eigene und unabhängige Positionen zu formulieren. Ausgerechnet im Jahr dieser formalen Aufwertung fand die Übernahme der aggressiveren Formulierungen, wie sie bereits in den EASR zu finden war, statt. Die zeitliche Nähe legt einen Zusammenhang nahe. Doch nicht nur veränderte sich die Rhetorik des MOD selbst. Durch den gewonnenen Status als Akteur des aussen- und sicherheitspolitischen Diskurses, der infolge der Aufwertung in den inneren Kreis der

Entscheidungsträger aufgestiegen war, konnte das JMOD auch stärker als zuvor den Gesamtdiskurs beeinflussen. Da sich die Rhetorik des MOD und der NDPG 2010 sehr ähneln, liegt auch hier der Schluss nahe, dass sich das MOD in den Aushandlungen der endgültigen Formulierung gegenüber gemässigten Stimmen insbesondere aus den Reihen des MOFA durchsetzen konnte. In weiterer Folge führte dies dann sogar zu einer Übernahme dieser neuen Rhetorik zur Beschreibung des Gefahrenpotentials Chinas in die Rhetorik des MOFA selbst. Die Beeinflussungen scheinen sich zumindest in Bezug auf die japanische Chinapolitik dort umgekehrt zu haben. Es kann aufgrund dieser Korrelationen durchaus festgehalten werden, dass der sich schrittweise vollzogene institutionelle Wandel der japanischen Aussen- und Sicherheitspolitik ein bestimmender innenpolitischer Faktor war, der die Veränderung der Rhetorik gegenüber des chinesischen Bedrohungspotentials entscheidend beeinflusst hat. Insbesondere im Hinblick auf die noch immer schwelenden Konflikte in den sino-japanischen Beziehungen – hierbei insbesondere der in den Jahren 2010 und 2012 eskalierte Territorialkonflikt – könnte dies auch in Zukunft zu einem erhöhten (diplomatischen) Konfliktpotential führen und eine einvernehmliche Lösung der bestehenden Problemstellungen weiter erschweren.

Quellenverzeichnis

ASŌ, Tarō

03.05.2006 *Lessons of the Past, a Vision for the Freedom to Dream.*

<<http://www.mofa.go.jp/announce/fm/aso/address0605.html>>
(27.09.2012).

BERGER, Thomas U.

1998 *Cultures of Antimilitarism: National Security in Germany and Japan.*

Baltimore: Johns Hopkins University Press.

BERKOFKY, Axel

2005 *Die amerikanisch-japanischen Leitlinien für Verteidigungskooperation.* Berlin: LIT.

BFA (BOAO FORUM FOR ASIA)

o.J. <<http://www.boaoforum.org>> (22.01.2013).

- BLYTH, Mark M.
2003 "Structures Do Not Come with an Instruction Sheet: Interests, Ideas, and Progress in Political Science." *Perspectives on Politics* 1.4: 695–706.
- CALDER, Kent E.
1997 "The Institutions of Japanese Foreign Policy." In: Richard L. GRANT (Hg.): *The Process of Japanese Foreign Policy: Focus on Asia*. London: Royal Institute of International Affairs, S. 1–14.
- CATALINAC, Amy L.
2007 "Identity Theory and Foreign Policy: Explaining Japan's Response to the 1991 Gulf War and the 2003 U.S. War in Iraq." *Policy and Politics* 35.1: 58–100.
- CHUNG, Jae Ho
2009 "East Asia Responds to the Rise of China: Patterns and Variations." *Pacific Affairs* 82.4: 657–675.
- FOUCAULT, Michel
1993 [1974] *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt: Fischer Taschenbuchverlag.
- GREEN, Michael J.
2003 *Japan's Reluctant Realism: Foreign Policy Challenges in an Era of Uncertain Power*. New York: Palgrave Macmillan.
- HAGSTRÖM, Linus
2012 "Power Shift in East Asia? A Critical Reappraisal of Narratives on the Diaoyu/Senkaku Islands Incident in 2010." *The Chinese Journal of International Politics* 5.2: 267–297.
- HAGSTRÖM, Linus / WILLIAMSON, Jon
2009 "'Remilitarization', Really? Assessing Change in Japanese Foreign Security Policy." *Asian Security* 5.3: 242–272.
- HASHIMOTO, Ryūtarō
28.08.1997 *New Foreign Policy towards China*.
<<http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/china/seeking.html>>
(26.09.2012).
- HUGHES, Christopher W.
2004 *Japan's Security Agenda: Military, Economic and Environmental Dimensions*. Lynne Rienner: Boulder.
2009 *Japan's Remilitarisation*. Oxon: Routledge.
- HUISKEN, Ron (Hrsg.)
2009 *Rising China: Power and Reassurance*. Canberra: ANU E Press.

HSIUNG, James C. (Hg.)

2007 *China and Japan at Odds: Deciphering the Perpetual Conflict*. New York: Palgrave Macmillan.

JDA (JAPAN DEFENSE AGENCY 防衛庁)

2004 *National Defense Program Guidelines / Bôei Keikaku no Taikô* 防衛計画の大綱白書. Tōkyō: JDA.

JDA/MOD (JAPAN DEFENSE AGENCY 防衛庁 / MINISTRY OF DEFENSE 防衛省)

1997–2012 *Defense of Japan / Bôei Hakusho* 防衛白書. Tōkyō: MOD.

JERDÉN, Björn

2012 *Did China's Foreign Policy Turn more "Assertive" in 2009–2010?* 2nd Annual Sino-Japanese Relations Postgraduate Network Conference, Leeds, 12.09.2012–14.09.2012.

JERDÉN, Björn / LINUS HAGSTRÖM

2012 "Rethinking Japan's China Policy: Japan as an Accommodator in the Rise of China, 1978–2011." *Journal of East Asian Studies* 12.2: 215–250.

KANG, David C.

2007 *China Rising: Peace, Power, and Order in East Asia*. New York: Columbia University Press.

KATZENSTEIN, Peter J.

1996 *Cultural Norms and National Security: Police and Military in Post-war Japan*. Ithaca: Cornell University Press.

2008 *Rethinking Japanese Security: Internal and External Dimensions*. London: Routledge.

KATZENSTEIN, Peter J. / OKAWARA Nobuo

2001 "Japan, Asian-Pacific Security, and the Case for Analytical Eclecticism." *International Security* 26.3: 153–185.

KAWAGUCHI, Yoriko

16.09.2004 *FCCJ Press Conference*.

<<http://www.mofa.go.jp/announce/fm/kawaguchi/press040916.html>> (29.09.2012).

KLIMAN, Daniel M.

2006 *Japan's Security Strategy in the Post-9/11 World: Embracing a New Realpolitik*. Westport: Praeger.

KOIZUMI, Jun'ichirō

10.02.2002 *Japan-U.S. Alliance in the 21st Century: Three Challenges*.

<http://www.kantei.go.jp/foreign/koizumispeech/2002/09/10nitibei_e.html> (29.09.2012).

12.04.2002 *Asia in a New Century: Challenge and Opportunity – Boao Forum for Asia.*

<http://www.kantei.go.jp/foreign/koizumispeech/2002/04/12boao_e.html>
(28.09.2012).

KŌMURA, Masahiko

10.02.2008 *Asia: Building the International Stability’ – Munich Conference on Security Policy.*

<<http://www.mofa.go.jp/policy/security/speech0802.html>>
(28.09.2012).

KŌNO, Yōhei

30.08.2000 *Address by Minister for Foreign Affairs Yohei Kono on August 30, 2000.*

<<http://www.mofa.go.jp/region/asia-paci/china/fmv0008/address.html>>
(26.09.2012).

LEVI, Margaret

1990 “A Logic of Institutional Change.” In: Karen S. COOK / Margaret LEVI (Hg.): *The Limits of Rationality*. Chicago: Chicago University Press, S. 402–418.

MACHIMURA, Nobutaka

21.01.2005 *Policy Speech by Minister for Foreign Affairs Nobutaka Machimura to the 162nd Session of the Diet on January 21, 2005.*

<<http://www.mofa.go.jp/announce/fm/machimura/speech0501.html>>
(28.09.2012).

MISHIMA, Ko

1998 “The Changing Relationship between Japan’s LDP and the Bureaucracy: Hashimoto’s Administrative Reform Efforts and Politics.” *Asian Survey* 38.10: 968–985.

MIYAGI, Yukiko

2009 “Foreign Policy Making under Koizumi: Norms and Japan’s Role in the 2003 Iraq War.” *Foreign Policy Analysis* 5.4: 319–366.

MOD (MINISTRY OF DEFENSE 防衛省)

2010 *National Defense Program Guidelines / Bōei Keikaku no Taikō* 防衛計画の大綱白書. Tōkyō: MOD.

MOFA (MINISTRY OF FOREIGN AFFAIRS 外務省)

1998–2012 *Diplomatic Bluebook / Gaikō Seisho* 外交青書. Tōkyō: MOFA.

NABERS, Dirk

2005 *Allianz gegen den Terror: Deutschland, Japan und die USA*. Wiesbaden: VS Verlag.

- NIDS (NATIONAL INSTITUTE OF DEFENSE STUDIES 防衛研究所)
 2000–2012a *East Asian Strategic Review / Higashi Ajia Senryaku Gaikan 東アジア戦略概観*. Tōkyō: NIDS.
- 2010–2012b *NIDS Chinese Security Report / Chūgoku Anzen Hoshō Repōto 中国安全保障レポート*. Tōkyō: NIDS.
- ODGAARD, Liselotte
 2008 “Chinese Northeast Asia Policies and the Tragedy of Northeast Asia’s Security Architecture.” *Global Change, Peace and Security* 20.2: 185–199.
- OROS, Andrew L.
 2008 *Normalizing Japan*. Stanford: Stanford University Press.
- PYLE, Kenneth B.
 2007 *Japan Rising: The Resurgence of Japanese Power and Purpose*. New York: Public Affairs.
- ROSE, Caroline
 2010 “‘Managing China’: Risk and Risk Management in Japan’s China Policy.” *Japan Forum* 22.1–2: 149–168.
- ROSS, Robert S. / ZHU Feng
 2008 “The Rise of China: Theoretical and Policy Perspectives.” In: Robert S. ROSS / Feng ZHU (Hg.): *China’s Ascent: Power, Security, and the Future of International Politics*. Ithaca: Cornell University Press, S. 293–316.
- ROTHSTEIN, Bo
 1998 *Just Institutions Matter: The Moral and Political Logic of the Universal Welfare State*. New York: Cambridge University Press.
- SAMUELS, Richard J.
 2007 *Securing Japan: Tokyo’s Grand Strategy and the Future of East Asia*. Ithaca: Cornell University Press.
- SAMUELS, Richard J. / MICHISHITA, Narushige
 2012 “Hugging and Hedging: Japanese Grand Strategy in the 21st Century.” In: Henry NAU / Deepa OLAPALLY (Hg.): *Worldviews of Aspiring Powers*. New York: Oxford University Press, S.146–180.
- SCHMIDT, Vivien
 2008 “Discursive Institutionalism: The Explanatory Power of Ideas and Discourse.” *Annual Review of Political Science* 11: 303–326.
- 2010 “Reconciling Ideas and Institutions through Discursive Institutionalism.” In: Daniel BÉLAND / Robert H. COX (Hg.): *Ideas and Politics*

in Social Science Research. New York: Oxford University Press, S. 64–89.

SHAMBAUGH, David

2005 “Return to the Middle Kingdom? China and Asia in the Early Twenty-First Century.” In: David SHAMBAUGH (Hg.): *Power Shift: China and Asia’s New Dynamics*. Berkley: University of California Press, S. 23–48.

2011 “Coping with a Conflicted China.” *The Washington Quarterly* 34.1: 7–27.

SINGH, Bhubhinder

2008 “Japan’s Security Policy: From a Peace State to an International State.” *The Pacific Review* 21.3: 303–325.

TAKAHASHI, Toshiya

2012 “A New Trend in Japan’s Defence White Paper.” *East Asian Forum – Economics, Politics and Public Policy in East Asia and the Pacific*. <<http://www.eastasiaforum.org/2012/08/21/a-new-trend-in-japans-defence-white-paper/>> (02.11.2012)

TANAKA, Akihiko 田中明彦

1991 *Nitchū Kankei 1945–1990* 日中関係 1945–1990. Tōkyō: Tōkyō Daigaku Shuppankai.

WALTZ, Kenneth

1979 *Theory of International Politics*. Reading: Addison-Wesley.

